

A. Das Schloß . E. Dorf Rosß .
 B. Fürstliches Vorwerk . F. Dorf Schulenburg
 C. Die Mühle . G. Leina Fluß .
 D. Lawenstat . H. Bornden .

F.B.L. Schloß vnd Ampt Calenberg An der Leina

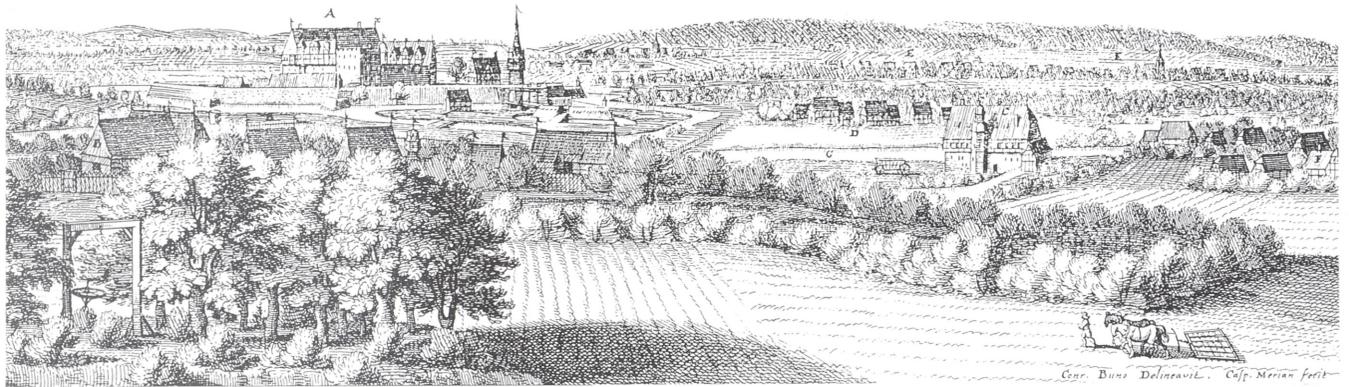


Abb. 1. Die Feste Calenberg. Stich von Caspar Merian 1654 (Ausschnitt).

Eckard Steigerwald

Wie wirklichkeitsgetreu ist Merians Stich von der Feste Calenberg?

Zeitgenössische bildliche Darstellungen von Städten, Burgen oder Schlössern früherer Jahrhunderte sind rar. Auf die wenigen Überlieferungen wird deshalb besonders gern zurückgegriffen.

Dieses trifft auch auf den von Caspar Merian kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg geschaffenen Stich der Feste Calenberg zu¹. Außer ein paar Skizzen, die über das Aussehen der Feste fast keinen Aussagewert besitzen, ist es die einzige brauchbare bildliche Darstellung aus einer Zeit, in der der Calenberg noch als Feste sowie als Wohn- und Aufenthaltsort der Welfenherzöge genutzt wurde. Unsere Vorstellungen werden deshalb von diesem Stich entscheidend geprägt. Gerade deswegen muß diese Quelle besonders kritisch geprüft werden.

Merian zeigt die Feste Calenberg aus nordwestlicher Richtung; er läßt den Betrachter über die alte Calenberger Gerichtsstätte, die tatsächlich an dieser Stelle lag², und das Vorwerk (das heutige Hausgut Calenberg) hinwegsehen. Man erblickt hinter der Leina eine die Landschaft überragende Feste, von der man im einzelnen erkennt:

- das aus drei Flügeln bestehende Schloß mit einem starken viereckigen Turm im Vordergrund,
- rechts davon das Torgebäude und daneben einen runden Turm mit aufragendem Kegeldach,
- davor das Tor mit Zugbrücke sowie einem in einer Insel gelegenen Ravelin, über die der Zugang zur Feste führt,
- einen geradlinigen, abgezielten Wall,
- kleine Kaponieren („Posteien“, „Zweiger“) am Wallfuß
- und schließlich den die Feste umgebenden Wassergraben.

Insgesamt eine eindrucksvolle, solide Schloß- und Festungsanlage, zu der die Beschreibung paßt, die Merian dem Stich beigefügt hat: „Dieses ist ein uhralttes Fürstlich Braunschweig: Lüneburgisch herrliches, und unter allen deß Fürstenthumbs Calenberg das vornehmste Amphthauß“³.

Wie steht es nun mit dem Wahrheitsgehalt dieser Bildquelle?

Kritischen Beobachtern fällt sofort auf, daß die Größenverhältnisse zwischen Wall und Schloß nicht stimmen können. Schon aus militärischen Gründen wird man von dem Beobachtungspunkt, den der Merian 1652 die Skizzen liefernde Vermessungsingenieur Conrad

Buno⁴ gewählt hat, nicht viel mehr als die Dächer des Schlosses gesehen haben; ansonsten hätten die Gebäude zu leicht ein Opfer der Belagerungsgeschütze werden können.

Außerdem zeigt Merian die Feste in einem guten baulichen Zustand. Überprüft man diesen Eindruck anhand der Archivalien dieser Zeit, entsteht jedoch ein anderes Bild:

In einem Bericht über den Zustand der Gebäude des Calenbergs wenige Monate, nachdem Buno die Skizze(n) für Merian angefertigt hatte, heißt es über das Hauptgebäude (in dem sich die herzoglichen Gemächer, die Säle und die Kirche befanden) und das Nebengebäude – also nur einen weiteren Flügel des Schlosses? –, sie seien „gantz ohne Tach und Sparen, die Balcken darinnen mehrentheils faul und unwied[erbringlich] breüchlich“⁵. – Ganz im Gegensatz zur Darstellung Merians!

Dieser ruinöse Zustand des Schlosses war nicht neu. Auch früher wurden ähnlich alarmierende Berichte über den baulichen Zustand der Gebäude verfaßt. So 1608: „... was gestalt die gebewde an der Vestung alhir betrifft, sind sie gantz bawfellig; sonderlich aber das dachwerck in der Burck oben der Kuchen und Windelstein [= Wendeltreppe] ist derogestalt ruinoß, das sich kein Steindecker oder Zimmerman mehr sicher daselbe zubesteigen oder zubefosten traüt. Daher man deßen einfall teglich zu besorgen hat; und seindt nicht allein die gemecher so darunter an balcken und andern durch das einregnen von Jahren zu Jahren derart verfaulet, daß befürchtet werden muß, eines Tages werden Schornstein und balkken, auch die gewelbte newe keller einschießen“⁶. Oder 1592: Die Etagen „under und über U.g.f. [= Unseres gnädigen Fürsten] und herrn gemach sind ganz bawfellig; darunder ist vor funff Jahren der Keller eingefallen und ein gewolbter Keller wieder erbauwett worden... Über unsers gnedigen hern gemach seint die Balcken des Hanebende [= Hahnenbalken, oberster Querbalken] unnd Spare abgestecket und das Tachwerck versuncken“⁷.

Es ist aber nicht nur eine *Verschönerungskur*, die Merian dem Calenberg angeeignet ließ; angesichts unterschiedlicher Auffassungen über die Lage des Schlosses ist zu überprüfen, ob Merian nicht das gesamte Schloß innerhalb der Feste gedreht hat.

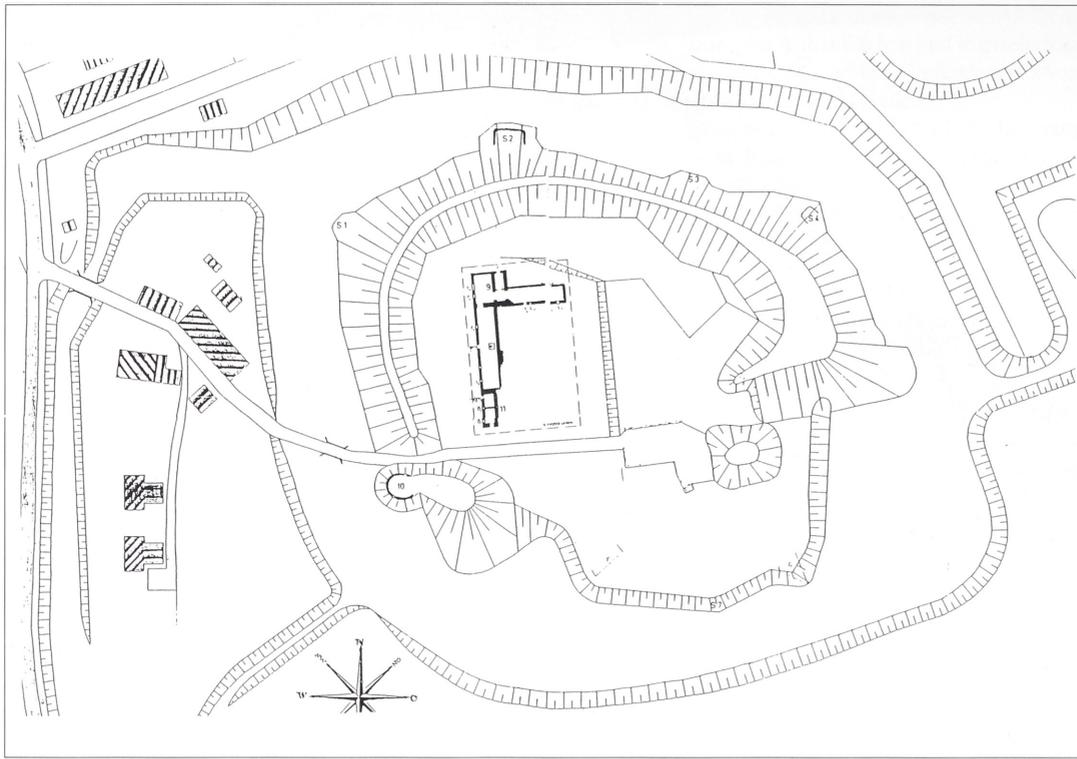


Abb. 2. Das Gelände der Festungsruine Calenberg mit noch vorhandenen Kellergewölben des Schlosses.

Als Ausgangspunkt soll der von Merian in Front des Schlosses gezeigte viereckige, massive Turm dienen: Während Jürgens ihn in der Nordwestecke des Schlosses sieht⁸, meint Kalthoff, daß er, wegen der erhaltenen Fundamente, an der Südwestecke gestanden haben muß⁹. Je nachdem hätte das Hauptgebäude (über das Merian ein "A" gesetzt hat) im Osten (Jürgens) oder im Norden (Kalthoff) gelegen, und wäre der bei Merian einsehbare Schloßhof nach Westen (Jürgens) oder nach Süden (Kalthoff) hin offen bzw. nur durch eine Mauer geschlossen gewesen¹⁰.

Mit dem Inventarverzeichnis von 1639 läßt sich dieses Problem lösen:

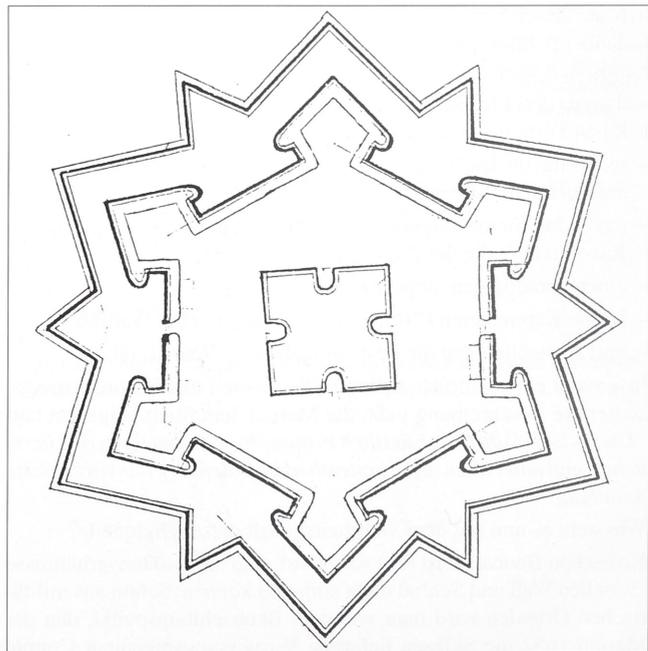
Im Hauptgebäude des Schlosses beschreibt das Inventar eine Kirche, an deren gegenüber dem Altar liegenden Stirnseite sich eine Kammer befand, die über eine Wendeltreppe zu erreichen war. Dieser "Frl. Kirchstuhl" hatte "nach dem zeughaus werts 2 fenster". Das aus diesen Fenstern zu sehende Zeughaus stand am Wall, "hiernebst . . . ein[em] gebeude, die alte Mühle genandt"¹¹. Und diese (alte) Mühle lag, durch das Vermessungsverzeichnis der Befestigungsanlagen von 1584 eindeutig gesichert, im südlichen Wallabschnitt¹².

Durch die in der Außenwand des Hauptgebäudes liegenden Fenster des Frl. Kirchstuhls konnte man also in Richtung Wall sehen; die Frage ist nur, Richtung Osten (Jürgens) oder Richtung Norden (Kalt-

Abb. 3. Merian-Stich. Ausschnittvergrößerung vom Turm und dem Ravelin.



Abb. 4. Ideenskizze einer modernisierten Feste Calenberg.



hoff). Da die Mühle im Süden lag, und sich *hiernegst* das Zeughaus befand, konnte es maximal am östlichen Teil des Walls gestanden haben, so daß man aus den *Frl. Kirchstuhl*-Fenstern nur gen Osten geschaut haben konnte! – Das Hauptgebäude des Schlosses war also der Ostflügel, so daß der massive Turm an der Nordwestecke des Schlosses gestanden haben muß! – Merian hat die Lage des Schlosses demnach richtig dargestellt.

Nach dieser Feststellung haben die drei von Merian gezeigten Schloßflügel im Norden, Osten und Süden des Schloßkomplexes gelegen; nach Westen war der Schloßhof offen, allenfalls mit einer Mauer versehen – so jedenfalls nach Merians Stich. Aber gerade hier ist das Kellergewölbe des Schlosses noch erhalten! Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß auch an dieser Stelle ein Gebäude existiert und das Schloß nicht aus drei, sondern aus vier Gebäudeflügeln bestanden hat. Eine Vermutung, die sich auch wegen der vielen im Inventarverzeichnis von 1584 beschriebenen Räume aufdrängt¹³.

Allerdings ist nicht auszuschließen, daß der Westflügel des Schlosses 1652, als Buno die Skizzen vom Calenberg anfertigte, bereits abgerissen war, so daß Merian das Schloß durchaus realitätsgerecht wiedergegeben haben könnte.

An anderen Stellen läßt sich dagegen nachweisen, daß Merian Veränderungen gegenüber dem tatsächlichen Zustand vorgenommen hat! So hat er den Mitte des 17. Jahrhunderts längst nicht mehr existierenden Turm hinter dem Tor *wiedererrichtet*:

In den ausführlichen Inventarverzeichnissen von 1639 und 1665, in denen auch die Gebäude der Feste beschrieben werden, wird

dieser Turm mit keinem Wort erwähnt¹⁴! Jedoch ist er für das 16. Jahrhundert belegt und hat nachweislich an der Stelle gestanden, an der Merian ihn wiedererstellen ließ¹⁵. Nach dem Inventarverzeichnis von 1584 muß er auch benutzt worden sein, denn es wurde das Mobiliar einer Nachtwächterkammer auf dem Turm mit verzeichnet¹⁶.

Dagegen hat der dem Tor vorgelagerte Ravelin weder im 16. noch im 17. Jahrhundert existiert:

Die Inventarverzeichnisse des 17. Jahrhunderts geben die Verhältnisse vor dem Tor genau wieder. Von der Leine kommend gelangte man über eine kleine Brücke auf die der Feste vorgelagerten Insel (die bei Merian gut zu sehen ist). Auf ihr befanden sich zwei Gebäude; von hier aus erreichte man über eine lange Zugbrücke das befestigte Tor. – Von einem Ravellin, wie ihn Merian zeigt, wird nichts berichtet, auch nicht in der Beschreibung der Befestigungsanlagen von 1584! Merian berücksichtigte mit dieser seiner *Zugabe* offenbar Modernisierungspläne, wie eine überlieferte Ideenskizze aus dem 17. Jahrhundert belegt¹⁷, die aber nie verwirklicht wurden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Merian hat mit seinem Stich nicht nur ein beschönigendes Bild von der Feste Calenberg Mitte des 17. Jahrhunderts wiedergegeben; er *komplettierte* es außerdem durch Rückgriffe auf Beschreibungen oder uns unbekannt Skizzen des 16. Jahrhunderts und arbeitete obendrein noch (vage?) Modernisierungspläne mit ein. Alles, um ein gefälliges und für lange Zeit *gültiges* Werk vom Calenberg zu schaffen¹⁸.

Anmerkungen

¹ Merian, *Topographia Germaniae*, Braunschweig/Lüneburg, 1654 (Neue Ausgabe: Kassel/Basel 1961), nach S. 66.

² Vgl. Flurnamenkarte 1:10.000, Blatt 5/3 Gestorf, hrsg. v. Landkreis Hannover, 1981.

³ Merian, S. 65.

⁴ Merian, Nachwort, S. 5.

⁵ Nds. Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann 74 Cal, Nr. 1302. Im folgenden werden bei Quellen dieses Archivs nur die Archivsignaturen genannt.

⁶ Cal Br 2, Nr. 335.

⁷ Ebd.

⁸ H. Jürgens, *Die Kunstdenkmale des Kreises Springe*, Hannover 1941, S. 32.

⁹ E. Kalthoff, *Die Geschichte der Burg Calenberg*, in: Nds. Jb 1978, S. 324 ff.; *ders.*, *Die Burg und Feste Calenberg – Versuch einer Rekonstruktion*, in: *Burgen und Schlösser I/1978*, S. 3. Kalthoff stützt seine Annahme auf eine Grundrißzeichnung von 1712 (Hann 74 Cal, Nr. 1303), die seines Erachtens Gefängnisräume am Süden des erhaltenen Kellergewölbes (im Volksmund: Corvinskeller) wiedergeben.

¹⁰ Jürgens, ebd.; Kalthoff, *Geschichte*, S. 324, 336 f.

¹¹ Hann 74 Cal, Nr. 1302, *Inventarium*, S. 16, 24.

¹² Cal Br 21, Nr. 2869.

¹³ GSTA Berlin, HA STA Königsberg, HBA A2 1584–1586 (K.92), *Inventarium 3: Calenberg*. Bisher ist dieses noch nicht untersucht worden. Sicher ist bereits (auch durch das Inventarverzeichnis von 1639), daß das Tor zum Innenhof nicht, wie man sonst annehmen könnte, durch eine Mauer, sondern durch ein Gebäude führte (GSTA Berlin, ebd.; Hann 74 Cal, Nr. 1302).

¹⁴ Hann 74 Cal, Nr. 1302.

¹⁵ Cal Br 21, Nr. 2869.

¹⁶ GSTA Berlin, ebd. Da diese Kammer hier (mit zur Feste gehörendem Mobiliar) auftaucht, kann ein Fehlen in den späteren Inventarverzeichnissen, nur wegen einer möglichen privaten Nutzung dieser Räume, ausgeschlossen werden.

¹⁷ 12 h Kalenberg 2 pm.

¹⁸ Alle für die *Topographia* erforderlichen Vorlagen und Beschreibungen erhielt Merian von Bediensteten der Welfenherzöge, welche ihm zur Dekung eines Teils der Kosten auch sechs Zentner Kupfer lieferten (Cal Br 2, Nr. 77 f.; Celle Br 61, Nr. 8; Merian, Nachwort, S. 13). Die *Verschönerungen*, die Merian an der Feste Calenberg vorgenommen hat, könnten dadurch begründet oder beeinflußt worden sein.